

## Kampfkunst aus dem Herzen Chinas – Drei Monate am Ursprungsort des Yang-Stil-Taijiquans



Da kommen die zwei Wochen mit der Reisegruppe aus Deutschland Mitte August gerade zur rechten Zeit, um ein bisschen kürzer zu treten – eine Verschnaufpause quasi. Ich bin ganz froh, dass sich für ein paar Tage einmal nicht alles auf mich alleine konzentriert – ich muss nicht alleine alles aufessen, die Fotografen haben zusätzliche, neue Motive, auch im Training dreht sich nicht alles nur um mich. Und wir reisen herum, so dass ich auch noch ein bisschen mehr vom Land sehe.

Ins Tàiháng Shān - das Tàiháng-Gebirge - geht es: mit einem Kleinbus direkt vom Flughafen Běijīng aus sind wir einen halben Tag und rund 550 km unterwegs, bevor wir im Wā Huáng Gōng (Wa Huang Palast) ankommen. Es regnet, überall dampft es und der Nebel und die Wolken hängen tief – fast wie in 2012 bei der Ankunft im Wudang-Gebirge.

Das Tàiháng-Gebirge liegt im Westen der Provinz Héběi: ein hügeliges, von Tälern durchzogenes Gebiet mit einer durchschnittlichen Höhe von 1.500 – 2.000 m über dem Meeresspiegel; der höchste Berg „Xiǎo wǔtái shān“ ist 2.882 m hoch. Das Tàiháng Shān ist wie viele Gebiete in der Provinz Héběi sehr reich an Bodenschätzen, Kohle vor allem. Unterwegs sehen wir einige Abbaustätten, auch im Tagebau. Die sehr hohe Luftverschmutzung in der ganzen Provinz resultiert vor allem aus der Verbrennung dieser Kohle zur Wärme- und Stromerzeugung.



Touristisch ist einiges geboten im ganzen Tàiháng-Gebirge, auch hier: schon bei der Ankunft können wir Tempelanlagen hoch oben am Berg entdecken, die wie an die Felswände geklebt aussehen. In den Folgetagen erkunden wir die weitläufige Anlage:

die Tempel, das Museum, den Wasserfall, den Aussichtsplatz oben am Berg – einfach alles, was sich zu Fuß erreichen läßt.



## Kampfkunst aus dem Herzen Chinas

### – Drei Monate am Ursprungsort des Yang-Stil-Taijiquans



Und trainiert wird natürlich auch. Für die Gruppe geplant und ausgeschrieben war die von Meister Yáng Jiàn Chāo neu kreierte Kurzstock-Form Qí méi gùn und die 85er Handform. Letztlich wird es dann aber doch die 38er Handform – weiß der Himmel warum. Für mich kein Problem, die 38er läuft inzwischen „wie geschmiert“, also kein Problem. So ist nur die Stockform neu für mich, für den einen oder anderen aus der Gruppe nun aber alles.

Nach einer Woche im Gebirge geht's mit der ganzen Gruppe für 4 Tage weiter nach Guǎngfǔ.

Einen Tag verbringen wir in Hándān – hier können wir dann auch meine heißgeliebte und im Dauereinsatz stehende (uralte) Lumix-Kamera reparieren lassen, an der der Motor des Zooms den Geist aufgegeben hat – wohl wegen Überlastung. 30 Minuten dauert es, umgerechnet 30 Euro kostet es: dann kann ich wieder fotografieren.



Auch in Guǎngfǔ ist die Gruppe ständig unterwegs: sei es ein Rundgang um die ganze Stadt herum auf der Stadtmauer, Trainingseinheiten in der wunderschönen buddhistischen Tempelanlage Ganlu, Mädelsausflug mit Gabi und Maren in der alten Stadt, Besichtigung des Neu-baus der Taijischule – die Tage sind schneller vorbei als vorher gedacht.

Und dann geht es zurück nach Běijīng – Tiān'ānmén (Platz (Tor) des himmlischen Friedens),

der wundervolle Beihai-Park und direkt daneben die Verbotene Stadt – nochmals vieles erleben und sehen konnten wir. Und zusätzlich das original alte Stadtviertel, ein Hutong, direkt rund um unser Hotel erkunden. Für die Gruppe geht es danach dann schon zurück. Mir bleiben noch ein paar Tage.



## Kampfkunst aus dem Herzen Chinas

### – Drei Monate am Ursprungsort des Yang-Stil-Taijiquans



Und dann ist September – die Tage werden merklich kürzer, morgens wird es so frisch, dass ich erstmals meine Jacke auspacken muss. Aber tagsüber ist alles beim alten: viel Training, viel Essen, viel Trinken. Die Filmaufnahmen gehen nun endlich dem Ende entgegen. Immer wieder sind die Filmleute in den letzten Wochen unangemeldet aufgetaucht, um mit mir und Meister Yáng Jiàn Chāo ihren Dokumentarfilm zu drehen.

Ein Taijifilm, in und aus der Taijistadt Guǎngfǔ, in der sich eine Langnese dem Kulturgut Tàijíquán nähert. Der zweiteilige Film wurde im Oktober 2016 im chinesischen Staatsfernsehen ausgestrahlt und zuvor und danach mehrfach in den regionalen Berichterstattungen erwähnt – eine tolle Erfahrung und Erinnerung für mich.

Ob beim gemeinsamen Kochen mit selbstgemachten Jiaozi oder Coca-Cola-Hähnchen, den Film-/ Videoaufnahmen, der Reise ins Tàiháng-Shān, der Teilnahme an Taijivorführungen, Besuche bei traditionellen chinesischen Ärzten, der Geschäftseröffnung, der Evakuierung wegen Hochwassers aus dem Hotel, Nǚ Nǚs 4. Geburtstag und vieles mehr – keinen Tag möchte ich missen, für alle Erlebnisse bin ich dankbar.



Wohlgefühlt habe ich mich, es waren wunderbare Tage mit meinem Freund und Lehrer Yáng Jiàn Chāo (Yang Lǎoshī), mit seiner ganzen Familie und den vielen Freunden. Mein Tàijíquán hat sich gut weiterentwickelt und eine besondere Prägung bekommen. Zurück hier in Deutschland habe ich inzwischen die Zertifizierung als Tàijíquán-Lehrerin bekommen – und nun gebe ich „mein“ Tàijíquán von Herzen an Interessierte weiter.



Weiter üben, weiter lernen will ich natürlich auch – ich freue mich also auf die jährlichen Besuche Meister Yáng Jiàn Chāos in Deutschland und hoffe, irgendwann auch erneut nach China reisen zu können. Dann vielleicht mit der ganzen Familie.

Claudia Harras